

tonali





Grußwort - Amadeus Templeton

Bin äußerst gespannt: Wie fügen sich arabische und andere Klangtraditionen mitten hinein in das große Mozart Requiem?

Frage mich: kündet das vom „Übermorgigen“?

Idee mir: Ein Publikum, das — nach dem Kunst-Check-in — bei alledem mitmachen kann.

Lebe mich ein: Und fühle lauter faszinierende Facetten.

Alle meine Sinne: Sind jetzt tastend.

Auch du: Bist eingeladen, jetzt zu tasten.

Weiß nun: Es geht um Leben und Tod, um Wiedergeburt — um LUX PERPETUA.

Wir begrüßen: Euch mit diesem Kunstwerk zum 16. TONALi Festival.

Dem Auftakt: Folgt eine Ausnahmewoche.

Sie endet: Mit der Uraufführung der 3. Sozialen Symphonie im großen Saal der Elbphilharmonie.

Stöbert gern: Durch's Programm.

Wir freuen uns: Auf euch alle.

Wir danken: Allen, die in unzähligen Wochen und Tagen dieses Festival vorbereitet haben.

Auch: Allen, die das alles unterstützen.

Euch: Die ihr da seid.

Aus übervollem Herzen: Sagen wir „Danke“

Amadeus Templeton & Boris Matchen
TONALi - Gründer & Festivalleiter

Grußwort

Das Motiv Licht findet sich mannigfach in den Religionen und Kulturen. Über die Dunkelheit des Todes hinaus spendet das Licht die Hoffnung, dass die Dunkelheit nur vorübergehend ist. Das ewige Licht, das in der islamischen Tradition als „Licht über Licht“ bezeichnet wird, schenkt Trost und Zuversicht. Das Licht, das alles umfasst und nie erlöscht, beruhigt die Herzen, die vom Verlust und Tod eingeengt und unruhig sind. Diese Motive in die Klänge der Musik einfließen zu lassen weitet Horizonte und ermöglicht Verbindungen und Verständigung über die Religionen und Kulturen hinaus. Das wegweisende musikalisch brillante Werk LUX PERPETUA verschmilzt Licht und Musik aus unterschiedlichen Traditionen und erweckt das Vertrauen, dass in dem ewigen Licht die Grenzen überwunden werden.

In der Dunkelheit der von Krisen belasteten Zeit schafft die Komposition LUX PERPETUA eine Oase der Zuversicht. Wenn der Tod im ewigen Licht überwunden werden

kann, und wenn es möglich ist, Mozart mit „fremden“ Klängen und Motiven ganz neu hörbar zu machen, kann auch die Hoffnung auf Frieden aufrecht erhalten werden.

Gemeinsam den Klängen von LUX PERPETUA lauschen und dadurch Herzen zu öffnen, das wird eine einzigartige interreligiöse und interkulturell spirituelle Erfahrung, die neue Perspektiven schafft. In der Verschmelzung des vermeintlich Fremden und Unbekannten entsteht das wunderbare Neue, das Mut macht, aufeinander zuzugehen und sich für Neues zu interessieren. Darin liegt die Chance, eine bessere Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Dr. Hamideh Mohagheghi

Sprecherin im Haus der Religionen Hannover

Vorstandsvorsitzende Dr. Buhmann Stiftung für Interreligiöse Verständigung

Gründungs- und Vorstandsmitglied HUDA-Netzwerk für muslimische Frauen e.V

lux perpetua

Mozarts Requiem zählt zu den berühmtesten Fragmenten der Musikgeschichte. Diesen nur scheinbar wohlvertrauten, indes immer wieder überraschend komplexen und tiefgründigen Kosmos erforscht der Zyklus LUX PERPETUA. Dabei folgt LUX PERPETUA insbesondere dem Bogen, den Mozart in seinem „Introitus“ zwischen ewiger Ruhe (requiem aeternam) und ewigem Licht (lux perpetua) spannt - zwischen aeternum – dem „Ewigen“ als Hoffnungsperspektive im Jenseits – und perpetuum – dem „Immer-in-Bewegung-Sein“. Es entsteht eine musikalische Polarität zwischen ewiger, unbewegter Ruhe und kontinuierlicher, zirkulärer Bewegung. Angesichts der Unendlichkeit des Todes werden alltägliche Vorstellungen von Zeit aufgehoben, Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit verschmelzen zu einer einzigen, überzeitlichen Ebene, die klanglich erfahrbar gemacht wird.

LUX PERPETUA weitet den Blick auf den Umgang verschiedener Kulturen und Religionen mit Tod und Ewigkeit. Ansatzpunkte für eine Auseinandersetzung bieten nicht nur die großen monotheistischen Traditionen, sondern auch der Glaube an die Wiedergeburt, der hinduistischen und buddhistischen Vorstellungen zugrunde liegt, oder die starke spirituelle Verbundenheit zu den Ahnen, die zum Beispiel in Kulturen Ostafrikas eine wichtige Rolle spielt.

LUX PERPETUA verarbeitet diese Vielfalt. Zu Gehör kommen fragmentierte, abstrahierte Klangfarben und Skalen aus arabischen Musiktraditionen sowie Glockenklänge und Melodien jüdischer Herkunft, die auch das Gedenken an das unglaublichste Sterben, die Shoa, eröffnen.

Aus transkulturellen und interreligiösen Blickwinkeln gewinnt LUX PERPETUA der Totenmesse des noch so jungen Mozart vielfarbige Aspekte ab: diesseitiges Aufbegehren, demütige Einsicht, meditative Ruhe, abgründige Verzweiflung und Trost. Im anarchisch-wilden „Tanz“ am Rand des Todes von „Amajungusi“, im heftigsten Aufschluchzen der Verbindung des Mozartschen „Lacrimosa“ mit einem arabischen Klagegesang, in „Hawdala“, in dem die Melodielinien eines Kaddish-Gebets das Requiem befragen.

Es entsteht ein mehrdimensionaler Resonanzraum zwischen Tod, Ewigkeit, Hoffnung und Erinnerung – eine gemeinsame menschliche Erfahrungswelt, in der Vielfalt und Empathie im gemeinsamen Trauern und Erinnern an unfassbares Leid zusammenfinden. Mozarts Musik wird neu hörbar. Aus der kulturellen Fremde dringt die Komposition in das überraschend Fremde des Requiems vor und legt weitere Facetten seiner unerschöpflichen spirituellen und musikalischen Dimensionen frei.



von Ewigkeit zu Ewigkeit

zum Hintergrund der Komposition

Es gibt wohl kaum ein Musikstück, um das sich derart viele Mythen und Legenden gebildet haben wie um das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Die meisten dieser Mythen gehen auf die ungewöhnliche Entstehungsgeschichte des Werkes zurück. Das Requiem in d-Moll war die letzte Komposition Mozarts. Der Komponist verstarb 1791 noch vor der Fertigstellung des Werkes. Da es sich dabei um eine Auftragskomposition handelte, beauftragte Mozarts Witwe Constanze einen seiner Schüler, Franz Xaver Süssmayr, mit der Fertigstellung des Werkes. Süssmayr komplettierte die Orchestrierung der von Mozart skizzierten Sätze, stellte das „Lacrimosa“ fertig (Mozart hatte nur noch die ersten acht Takte geschrieben) und komponierte das „Sanctus“, das „Benedictus“ und das „Agnus Dei“. Für den letzten Satz, die „Communio“ verwendete Süssmayr die von Mozart auskomponierten ersten beiden Sätze (den „Introitus“ und das „Kyrie“), kombinierte sie und unterlegte sie mit dem entsprechenden Text. So entstand eine Art Gemeinschaftswerk.

Vor Süssmayr hatte sich bereits Joseph Eybler – ebenfalls von Constanze Mozart beauftragt – mit der Instrumentierung des Werkes beschäftigt, gab den Auftrag jedoch aus unbekanntem Gründen zurück. Neben ihm und Süssmayr sollen noch weitere Komponisten an der Vervollständigung des Werkes gearbeitet haben, was jedoch nicht belegt ist. So entbrannte schon bald nach der Erstaufführung eine lebhafte Diskussion um die Autorenschaft des Werkes. Einige Kritiker bezweifelten sogar, dass Mozart überhaupt an der Entstehung des Requiems beteiligt gewesen war. Darüber hinaus erkannte Maximilian Stadler, dass Mozart in seinem ersten Satz das Funeral Anthem for Queen Caroline von Georg Friedrich Händel zitiert hatte, was beinahe noch einen Plagiatsstreit auslöste. Erst durch die Veröffentlichung aller Skizzen und Autographe konnte belegt werden, dass und inwieweit Mozart am Entstehungsprozess beteiligt gewesen war.

Die herausragende musikalische Qualität sowie die tiefe Emotionalität des Werkes stehen hin und wieder im Schatten der Geschichten, die sich um Mozarts Requiem ranken. In der Totenmesse geht es in erster Linie nicht um die Trauer der Hinterbliebenen um die Toten, im Zentrum steht vielmehr die Überwindung der Angst vor dem Tod durch einen festen Glauben. Das Requiem beginnt stets mit dem „Introitus“ und den Worten „Requiem aeternam dona eis, Domine“ („Die ewige Ruhe gib ihnen, Herr“). Im letzten Satz des Requiems, der „Communio“ kehrte die Bitte um ewige Ruhe wieder, verbunden mit der Aussicht auf ein Leben nach dem Tod und dem ewigen Licht Gottes: „Et lux perpetua luceat eis“ („Und das ewige Licht leuchte ihnen“).

Die Totenmesse trägt alle Emotionen in sich, die den Menschen angesichts des Todes ereilen können: Angst, Wut, Verzweiflung, Traurigkeit, Hoffnung, Trost – ein Kaleidoskop menschlicher Empfindungsfähigkeit.

Es sind diese Emotionen, diese zentralen menschlichen Ängste, die im Requiem berührt werden, die ein verbindendes Element zwischen Menschen bilden können. Mozarts musikalische Bezugnahme auf frühere Epochen, zum Beispiel durch die motivische Verwandtschaft zu Händels Musik, deutet Maximilian Guth als Versuch Mozarts, das Thema Tod und die damit verbundenen Emotionen zeitlos wirken zu lassen.

Maximilian Guth, der Komponist des Werkes „Lux perpetua“, hat sich Mozarts Requiem als Basis seiner Neuinterpretation vor allem aus zweierlei Gründen gewählt:

Zum einen sieht er in der Tatsache, dass Mozart sein Requiem nicht vollenden konnte, den Aspekt der Unendlichkeit im Werk selbst gegeben. Zum anderen nahm er die eben

genannte Zeitlosigkeit durch Einbezug mehrerer musikalischer Epochen zum Anstoß, das Werk noch weiter zu öffnen. Durch den Einbezug außereuropäischer Musikkulturen setzt er Mozarts Werk zusätzlich einer kulturellen und religiösen Öffnung aus. Das Thema Tod ist damit nicht nur zeitlos, es wird gleichermaßen zum verbindenden Element zwischen Religionen und Kulturen.

In dem Werk LUX PERPETUA nutzt Guth Mozarts Requiem als Basis, um darauf aufbauend neue Sätze zu komponieren, Mozarts Musik neu zu kontextualisieren und den Horizont der Musik zu erweitern. Das zentrale Thema von LUX PERPETUA ist die Ewigkeit. Ewigkeit wird im Requiem durch zwei Begrifflichkeiten dargestellt. Zum einen durch das Wort „aeternam“ im Zusammenhang mit Ruhe („requiem aeternam), zum anderen durch „perpetua“, womit auf das Licht Bezug genommen wird („lux perpetua“). Beide Begriffe stellen unterschiedliche Dimensionen der Ewigkeit dar. Mit „aeternam“ ist eine eher statische Ruhe gemeint. Es gibt keinen Anfang und kein Ende, keine Zeitgrenzen und keine Struktur. „Perpetua“ meint dagegen eine zirkuläre Bewegung, ein Kontinuum, das sich ununterbrochen in Raum und Zeit bewegt. In der Physik kennt man den Begriff durch das Phänomen des Perpetuum mobile.

Das Motiv der Ewigkeit stellt Maximilian Guth in seiner Komposition nun auf zwei Weisen dar: Die statische Ruhe, die im Begriff „aeternam“ liegt, schafft er in erster Linie durch das Auflösen des Metrums. Im ersten Satz, dem „Introitus“, nimmt er die ersten Takte aus Mozarts Requiem und legt sie übereinander. Zum einen entsteht hier ein Kanon mit unterschiedlichen Proportionen, was eine Art schwebende Vermischung aus Klangflächen schafft. Die vielen Liegetöne scheinen hier der Inbegriff von Ruhe zu sein. Zum anderen bildet die vertikale Schichtung von Mozarts „Introitus“-Motiv ein modales Cluster, das wiederum an arabische Skalen erinnert. Guth spielt somit gleichermaßen mit dem Aspekt der Zeitlosigkeit wie auch mit dem interkulturellen Zusammenhang. Den Ewigkeitsbegriff „perpetua“ deutet Guth eher als stetigen pulsierenden Rhythmus. Dabei liegen in dem Satz mehrere Rhythmen übereinander, wodurch parallele Zeitverhältnisse entstehen. Durch die Besetzung der Celesta, die in der Kirchenmusik stets mit dem Himmlischen verbunden wird, tritt eine weitere Bedeutungsebene bezüglich der Ewigkeit hinzu.

Neben den Dimensionen von „aeternam“ und „perpetua“ fügt Guth dem Thema Ewigkeit noch eine weitere hinzu: die „Campanula“. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Glockenblume. In dem musikalischen Satz wird der Klang von Glocken imitiert. In der Quartettbesetzung bestehend aus Klavier, zwei Violinen und Bassklarinette verfügt jede Stimme über das gleiche musikalische Material. Da jedoch jede Stimme ein unterschiedliches Tempo hat, kommt es zu einer Phasenverschiebung, so dass mehrere Metren parallel laufen. Hierdurch entsteht ein Gefühl der Endlosigkeit und damit eine weitere Bedeutungsebene von Ewigkeit.

Insgesamt betrachtet ist „Lux perpetua“ ein Werk der Mehrdimensionalität. Auf der einen Seite gibt es den Aspekt der Zeitlosigkeit. Nicht nur durch die musikalische Ausdeutung der Ewigkeits-Begriffe wird darauf Bezug genommen. Elemente aus Mozarts Requiem treten in Guths Komposition zum Teil in veränderter Reihenfolge auf. So ertönt das „Voca me“ aus Mozarts „Confutatis“ beispielsweise im 6. Satz („Hawdala“) und damit bereits vor dem „Dies irae“. Durch die veränderte Reihenfolge entsteht ein neuer Blickwinkel auf die Zeitlosigkeit von Mozarts Musik. Darüber hinaus fügt Guth in seiner Komposition die Zitate aus Händels Musik ganz bewusst ein, auf die auch Mozart sich bezogen hat. Im 5. Satz („Bereshit Nour“) singt der Chor den Text „The ways



of Zion do mourn“, welcher aus Händels Funeral Anthem for Queen Caroline stammt. Außerdem bezieht sich der 7. Satz mit dem Titel „*Since by man came death*“ auf einen Chor aus Händels Messias. Somit erfolgt die musikalische Rückbesinnung auf vorangegangene Epochen im doppelten Sinne.

Neben dem Gesichtspunkt der Zeitlosigkeit gibt Guth jedoch eben auch dem Aspekt der interkulturellen Bezüge in seinem Werk Raum. Diese schafft er in erster Linie durch das Instrumentarium. Dem klassischen Orchester, wie es für Mozarts Requiem gebraucht wird, fügt er ein nah-östliches Instrumentarium hinzu. So finden der armenische Duduk, die syrisch-arabische Oud und die persische Kamancheh ihren Weg ins Orchester. Neben der Besetzung gibt es in „Lux perpetua“ auch ganz konkrete interreligiöse Bezüge. So wird in „Hawdala“ (6. Satz) ein jüdisches Volkslied zitiert. In „Melasurej“ (9. Satz) in den drei Sprachen der monotheistischen Religionen – arabisch, hebräisch, Latein – die Worte „Frieden und Versöhnung“ durch den Chor vorgetragen. Die Worte werden geflüstert und überlagern sich gegenseitig, so dass die Textverständlichkeit immer weniger wird. Dadurch entsteht ein Stimmengewirr, das wiederum auf einer mythischen Parabel aus der Bibel basiert: der Erzählung vom Turmbau zu Babel. Der Geschichte nach, die im 11. Kapitel der Genesis zu finden ist, wohnen die Menschen in Babel alle an einem Ort und sprechen nur eine Sprache. Um sich selbst ein Denkmal zu setzen, wollen sie einen Turm bauen, der bis zum Himmel reicht. Dieser Bau wird als Hochmut und Selbstvergöttlichung gedeutet. Gott sieht es und verwirrt die Menschen, indem er ihre Sprache über die ganze Welt verstreut. Die Menschen schaffen in dieser Geschichte eine künstliche Konformität, indem sie alle an einen Ort ziehen und nur eine Sprache sprechen. Diversität sehen sie als Gefahr; sie macht ihnen Angst.

Die sprachliche Vielfalt, die Gott den Menschen auferlegt, wird in der Theologie oft als Strafe Gottes begriffen. Sie kann jedoch ebenso gut als Ausdruck vielfältigen Reichtums und damit als neue Chance umgedeutet werden. So bewertet es auch Maximilian Guth, der mit seinem Auskomponieren von kultureller Vielfalt eine Perspektive der Wertschätzung von „Fremdem“ schafft.

Durch die Neudeutung von Mozarts legendärem Requiem gelingt es Maximilian Guth, die zentralen Themen um Tod, Vergänglichkeit, Trost und Hoffnung zu einem einheitsstiftenden Element zu verbinden. Die Musik zeigt nicht nur auf, dass der Tod ein zeitloses Thema ist, sondern auch, dass Kulturen und Religionen mehr gemeinsam haben, als viele annehmen.

Der Komponist selber sieht in seiner Komposition eine Vergegenwärtigung von Chancen für einen neuen Weg: „Aus gesellschaftlich-ethischer Perspektive heraus halte ich es für wichtig, sich anderen vermeintlich unbekanntem Musikkulturen gegenüber zu öffnen, gerade um gesellschaftlichen Tendenzen entgegenzuwirken, die Ängste vor dem ‚Fremden‘ propagieren. Dabei bietet die Musik wie auch andere Kunstformen wunderbare Möglichkeiten, das „Andere“ dem eigenen Horizont gegenüberzustellen und in der Symbiose etwas Neues entstehen zu lassen.“

Leonie Bünsch

programm

lux babylonia

Ein meditatives Klangkontinuum mit Bassflöte und hauchigen Streicherklängen verbindet sich mit geflüsterten Gebetstexten zu einem babylonischen Stimmenwirrwarr:

Gregorianische Intonation im dorischen Modus (Mt 22):

Primum quaerite regnum Dei.

Sucht zuerst das Reich Gottes.

Secundum autem simile est huic.

Das andere ist ihm aber gleich.

Voca me cum benedictis.

Rufe mich mit den Gesegneten.

aeterneA

Ewigkeit als zeitlose Klangfläche, die in verschiedenen Proportionen und Richtungen „zerfließt“.

Lux aeterna

Ewiges Licht

Requiem aeternam

Ewige Ruhe

et lux aeterna luceat eis.

und ewiges Licht leuchte ihnen.

perpetua

Ewigkeit als pulsierendes Kontinuum, in der solistischen Celesta im Zeitlupenmodus und weiteren, sich steigenden rhythmischen Strukturen. Der auch von Mozart zitierte tonus peregrinus (fremd) steht mit seinen zwei Rezitationstönen für verschiedene Perspektiven und umschreibt Jerusalem als spirituelles Zentrum der monotheistischen Religionen.

tonus peregrinus (Intonation aus dem Spätmittelalter, Psalm 113):

Requiem aeternam, dona eis Domine.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr.

Et lux perpetua luceat eis.

Und ewiges Licht leuchte ihnen.

Gere curam mei finis.

Trag Sorge zu meinem Ende.

Te decet hymnus, deus, in Sion

Dir, Gott, gebührt Lobgesang in Zion

Et tibi reddetur votum in Jerusalem.

Und dir soll das Gelübde erfüllt werden in Jerusalem.

perpetua

ewig

Gere curam mei finis.

Trag Sorge zu meinem Ende.



rex tremendae

Wolfgang Amadeus Mozart

*Rex tremendae majestatis, qui salvandos salvas gratis.
König von erzittern lassender Majestät,
der du die zur Rettung Bestimmten errettest aus Gnade.
Salva me, fons pietatis.
Rette mich, du Urquell der Gnade.*

bereshit nour

„Bereshit“ – hebräisch für „im Anfang“ und Beginn des 1. Buch Mose – verbindet sich mit „nour“, dem religiösen Licht im Islam. Nach Beginn im Duktus einer Totenmesse entsteht allmählich eine intensive rhythmische Pulsation.

The ways of Zion do mourn.
Das Herz von Zion trauert.

hawdala

Ein nach einer Melodie von Mordechai Gebirtig vertontes Kaddish-Gebet, das den Namen Gottes heiligt. Es wird im Judentum stellvertretend für die Verstorbenen gesprochen, um sich an sie zu erinnern. Hawdala ist das Kerzenlicht, das seit dem Altertum in der zweiten Nacht im jüdischen Schabbat leuchtet.

Oseh shalom bim'ro'mav, hu b'rachamah ya'aseh shalom ahleinu v'al kol
yisraeil v'imru Amein.
Er, der Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, möge er Frieden über uns
bringen und über ganz Israel und saget Amen.
(Schluss des jüdischen Kaddish-Gebet, nach einer Melodie von Mordechai Gebirtig)

since by man came death

Sich wiederholende Marimba- und Ensemblepattern verbinden sich mit Ausschnitten eines Händel-Chorals, der den Tod beschreibt. Damit wird die Verbindung ostafrikanischer Ahnenbeschwörung mit christlichen Todesvorstellungen im missionarischen Kontext illustriert.

Since by man came death [...]
Da durch einen Menschen der Tod gekommen ist [...]
For as in Adam all die.
Denn wie in Adam alle sterben.

melasurej

„Melasurej“ leitet sich von „Jerusalem“ ab, dem spirituellen Zentrum in Judentum, Christentum und Islam. Hebräische, lateinische und arabische Übersetzungen von „Friede und Versöhnung“ steigern sich zu einem nicht verstehbaren Stimmenwirrwarr (analog zur Parabel Babel), um sich dann im sprachlosen Summen mit einem Oud-Solo zu verbinden.

dies irae

Dies irae, dies illa, solvet saeculum in favilla
Tag des Zorns, jener Tag wird das All in Staub auflösen.
Teste David cum Sibylla.
Wie bezeugt von David und dem Sibyllischen Orakel.
Quantus tremor est futurus,
Wieviel Zittern wird es geben,
Quando iudex est venturus, Cuncta stricte discussurus.
Wenn der Richter erscheinen wird, alles streng zu prüfen.

Wolfgang Amadeus Mozart

campanula

Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Unendlichkeit in unterschiedlichen Tempi, die sich in Streichinstrumenten und Querflöte gegeneinander verschieben. „Campanula“ bedeutet Glockenblume. Daran erinnern die sphärischen Glockenklänge im Klavier:

aljanaza

Duduk-, Oud- und Daffimprovisation über das Tonmaterial eines arabischen Klagegesangs begegnet Händels Funeral Anthem.

darwis

Unendlichkeit als zeitlose Mystik und extreme rhythmische Kontinua. Elemente aus Mozarts berühmtem Klavierkonzert in A-Dur entfalten in der Neuinterpretation eine Idee von friedlicher Transzendenz.

amajungusi

In Erinnerung an SINCE BY MAN CAME DEATH verschieben sich die Bläserpattern mit den Choralabschnitten von Händel und Mozarts Confutatis. Bei vielen Kulturen Ostafrikas ist die spirituelle Verbindung zwischen verstorbenen Ahnen und ihren Hinterbliebenen ein zentraler Bestandteil der geistigen Vorstellungswelt. Obgleich sich die Konzepte bei den einzelnen Religionen unterscheiden, ist der Glaube an eine Weiterexistenz als Seele über verschiedene Kulturen hinweg verbreitet.

esh tamid

Esh tamid bezeichnet ein Feuer, dass im Judentum beständig brennen muss.

Et lux perpetua luceat eis.
Und ewiges Licht leuchte ihnen.
all die
alle sterben
Oro supplex et acclinis.
Ich bitte unterwürfig und demütig.

confutatis

Wolfgang Amadeus Mozart

Confutatis maledictis,

Wenn zum Schweigen gebracht werden die Verdammten,

Flammis acribus addictis,

den verzehrenden Flammen ausgesetzt werden,

Voca me cum benedictis.

Dann rufe mich mit den Gesegneten.

Oro supplex et acclinis,

Ich bitte unterwürfig und demütig

Cor contritum quasi cinis,

mit einem Herzen, das sich in Reue im Staub beugt,

Gere curam mei finis.

Trag Sorge zu meinem Ende.

al ahzan lacri

Wolfgang Amadeus Mozart

Ein arabischer Klagegesang verbindet sich mit Mozarts Lacrimosa. Die Melodie entstammt dem orientalischen Christentum, wird mittlerweile aber auch im Islam verwendet.

Oh mein Liebling, in welchem traurigen Zustand bist Du?

Wer dich sieht, wird traurig weinen, Du hast Dein Leben für uns gegeben.

Lacrimosa dies illa, qua resurget ex favilla

Tränenreich ist jener Tag, an welchem auferstehen wird aus dem Staube

Judicandus homo reus.

zum Gericht der Mensch als Schuldiger.

Huic ergo parce, deus, pie Jesu Domine.

Gewähre ihm Schonung, Gott, treuer Herr Jesus:

Dona eis requiem. Amen.

Schenke ihnen Ruhe. Amen.

lux babilonia

Erinnerung an das babylonische Stimmenwirrwarr zu Beginn – mit hebräischen, lateinischen und arabischen Übersetzungen der Worte „Friede“ und „Versöhnung“

requiem aeternam

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem aeternam dona eis, domine,
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr,
Et lux perpetua luceat eis.
Und ewiges Licht leuchte ihnen.
Te decet hymnus, deus, in Sion
Dir, Gott, gebührt Lobgesang in Zion
Et tibi reddetur votum in Jerusalem.
Und dir soll das Gelübde erfüllt werden in Jerusalem.
Exaudi orationem meam.
Erhöre mein Gebet.
Ad te omnis caro veniet.
Zu dir wird kommen alles Fleisch.

*Allmählich „zerfließt“ Mozarts Introitus in Dimensionen der Ewigkeit.
In einem versöhnlichen Gestus verbindet sich am Ende die solistische Oud im arabischen Modus mit einer jüdischen Melodie in Solovioline und Klarinette und christlichen Glockenklängen zu einem intensiven Schweigen.*



besetzung

asambura ensemble

Trompete. Flügelhorn

Elena Bjuan

Posaune

Mohamed Gamal

Posaune

Marick Vivion

Marimba

Juliette Serrié

Pauken. Vibraphon. Röhrenglocken

Tilman Muth

Santur

Ehsan Ebrahimi

Duduk

Ronas Sheikmous

Harfe

Dariia Ahapova

Celesta. Flügel. Truhenorgel

Isaac Martínez Mederos

Altflöte. Flöte

Jule Hillmann

Bassflöte. Flöte

Marianna Schürmann

Oboe. Englischhorn

Raphael Landzbaum

Bassklarinette. Klarinette

Pamela Coats

Bassklarinette. Klarinette

Ruben Staub

Fagott

Rodrigo Rodrigues

Horn

Robyn Blair

Violine I

Jenny Peña Campo

Violine II

Maral Otte

Viola

Hannah Wagner

Violoncello

Anne Keckeis

Kontrabass

Shira Davidson

Gesang

Rûveyda

Musikalische Leitung

Joss Reinicke

Vokale Einstudierung & Sub-Dirigat

Luiz de Godoy

Komposition

Maximilian Guth

nach Wolfgang Amadeus Mozart

Konzept. Dramaturgie

asambura ensemble & Maximilian Guth



asambura ensemble

“Schuberts Kosmos nicht nur seelentief verinnerlicht, sondern weitergedacht!”
– so schrieb der Bayerische Rundfunk über das Debutalbum FREMD BIN ICH EINGEZOGEN.

Das asambura ensemble interpretiert, kontextualisiert und komponiert klassische Musik neu: mit vielfältig kulturellen, interreligiösen und postmigrantischen Dialogperspektiven klanglich und diversitätssensibel. Musiker*innen unterschiedlicher Herkunft und Zugehörigkeit interagieren im asambura ensemble und dem dazugehörigen Vermittlungskollektiv. Dabei widmet sich asambura jenen Stimmen, die in unserer Welt oft überhört, verdrängt oder ausgelöscht wurden – durch Diskriminierung, Gewalt, Vertreibung oder Tod. Ihre Geschichten, Erinnerungen und Klänge bilden den Ausgangspunkt für neue musikalische Erzählungen. asambura versteht Musik als Raum des gegenseitigen Zuhörens und der kooperativen Kreativität – ein Ort, an dem Klang nur im Miteinander Gestalt gewinnt.

Diese dialogisch-kollektive Haltung verbindet das Ensemble mit dem ostafrikanischen Prinzip ubuntu: Menschsein durch Gemeinschaft, Resonanz und Verantwortung füreinander.

Asambura wurde 2021 mit dem *Initiativpreis der Hanns-Lilje-Stiftung Freiheit und Verantwortung durch die bildende Kraft von Kunst & Kultur* ausgezeichnet, außerdem mit dem *Förderpreis Musikvermittlung* des Musikland Niedersachsen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Asambura wurde mit *“FREMD BIN ICH EINGEZOGEN - Winterreise interkulturell“* als “Album des Monats” im Bayerischen Rundfunk ausgezeichnet und durfte mit diesem Programm im WDR Funkhaus auftreten.

„asambura“ – ein Anagramm der tansanischen „Usambara“-berge mit ihrem Blick in die unendlichen Weiten – lädt dazu ein, über den eigenen Horizont zu blicken.

Monteverdi Chor Hamburg

Der Monteverdi-Chor Hamburg ist das älteste Ensemble der Universität Hamburg und zählt zu den angesehensten deutschen Chören. Richtungweisende Schallplatten- und CD Aufnahmen sowie zahlreiche erste Preise bei Wettbewerben machten den Chor international bekannt, und Konzertreisen führten uns in die ganze Welt.

Gegründet 1955 von Jürgen Jürgens, repräsentiert der Chor die Hansestadt Hamburg und ihre Universität seit über 60 Jahren auf Konzertreisen und bei internationalen Festivals im In- und Ausland.

Seit Oktober 2018 ist Antonius Adamske der Künstlerische Leiter und Chefdirigent. Das vielseitige Repertoire des Chores umfasst heute die gesamte Palette der Chormusik von der Renaissance bis zur Gegenwart. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf Alter Musik.

Hamburger Knabenchor

Der Hamburger Knabenchor wurde 1960 als NDR-Knabenchor gegründet und ist heute unter Luiz de Godoy ein international gefragtes Ensemble mit Auftritten in Hamburg und weltweit, u.a. mit Kent Nagano, Alain Altinoglu und Zubin Mehta.

Sein Repertoire reicht von klassischer Chormusik bis hin zu zeitgenössischen Auftragswerken.

Als transkultureller Begegnungsort steht der Chor für Exzellenz, Diversität und soziale Inklusion – mit einer Chorschule, die musikalische Bildung unabhängig von Herkunft oder Finanzlage ermöglicht.

Sopran. Julian Fläschner. Jan Hermann. Paul Laurentin. Leonard Spallek. Cornelius Kuhn. Anton Promann. Lukas Vorotnjak. Laurentin Wismar.

Alt. Moritz Boll. Peer Fürwentsches. Kilian Kellow. Antong Kayser. Philipp Kumpan. Mikus Schreiber. Joris Weiss.

Tenor. Jan Geerz. Nikolas Dreier. Stefan Haberland. Milo Gonzalez Luhmann. Johannes Timm. Corvin Wiesenbart.

Bass. Jonathan Daenert. Nicolas Dehne. Jacob Grentzenberg. Emmrae Grottker. Clemens Jahns. Julian Koenig. Johannes Klipfel. Philippe Kuswandi. Robert Wallmann



Joss Reinicke (*1993) ist als Dirigent, Musikwissenschaftler und -vermittler besonders fasziniert von zeitgenössischer Musik und kollaborativer Arbeit. Er hat zahlreiche Uraufführungen im In-

und Ausland dirigiert. Er arbeitete mit experimentellen Musiktheater-Ensembles sowie in Oper, Chor und symphonischer Orchestermusik und dirigierte am Staatstheater Saarbrücken, das SWR Vokalensemble und bei den Schwetzingen Musikfestspielen.

Joss Reinicke ist Dozent in Freiburg und initiiert u.a. Veranstaltungen wie „Musikkulturen einer global vernetzten Gegenwart“ und „Stunde null? Ästhetik und Erinnerungskultur nach dem zweiten Weltkrieg“.

Joss Reinicke ist seit 2024 1.Vorsitzender und künstlerischer Co-Leiter im asambura-Verein, zudem der Leiter von polyLens vokal und des Ensemble Ohm.



Maximilian Guth (*1992) ist Komponist, Kurator, Lehrer und Musikvermittler. Maximilian Guth studierte Musik und Evangelische Theologie, Komposition, historischen und zeitgenössischen Tonsatz sowie Interreligiöse Studien und ihre globale Entwicklung in Hannover, Berlin und Aachen.

Maximilian Guth fokussiert sich auf die bildende Kraft von Musik in verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen. Für seine Kompositionen erhielt er nationale und internationale Auszeichnungen. Seine Musik wurde bereits u.a. im WDR Köln, im NDR und in der Staatsoper Hannover, sowie dem Konzerthaus Berlin und der Laeishalle Hamburg (ur-)aufgeführt.

Seine künstlerische und vermittelnde Arbeit konzentriert sich auf den Brückenbau und Schnittstellen zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Migrationshintergründen. Er setzt sich dafür ein, die Bedeutung von kultureller Vielfalt und interreligiöser Verständigung in der Gesellschaft zu fördern.

Er entwickelt Klangräume, in denen unterschiedliche kulturelle und religiöse Traditionen aufeinander treffen. In seinen Kompositionen setzt er oft auf obertonreiche Impulse, mehrstimmige Rezitationen und vibrierende Schwebungen, um interreligiöse Verbindungen hörbar zu machen.

Maximilian Guth ist Gründer, Komponist und künstlerischer Leiter des asambura ensemble.



werden Sie Teil von asambura!

Wir als *asambura ensemble* setzen uns immer wieder zum Ziel, eine Botschaft und eine Perspektive für unsere Gesellschaft aufzeigen – musikalisch wie außermusikalisch. Wir sind dankbar, auf eine Vielzahl großartiger künstlerischer Erlebnisse zurückblicken zu können, und freuen uns, unser Kollektiv im Künstlerischen, in der Vermittlung und auch im Organisatorischen stetig wachsen zu sehen.

Gleichzeitig ist unsere Arbeit auf musikalischer und auch logistischer Ebene nicht denkbar ohne das ehrenamtliche Engagement unseres Asambura-Vereins für musikalisch-interkulturellen Austausch e. V.! Um unsere Tätigkeit als Verein weiter ausüben zu können, sind wir auf private Spenden angewiesen, die uns handlungsfähig machen und für asambura einen unverzichtbaren Rahmen aller künstlerischen Programme bilden.

Sie möchten die kreative Weiterentwicklung von *asambura* finanziell unterstützen oder aktiver Teil einer vielfältigen Vereinsgemeinschaft werden, die im wachen Austausch steht und künstlerisch-gesellschaftliche Perspektiven in und außerhalb unseres Ensembles diskutiert und gestaltet? Sprechen Sie uns an – wir heißen neue Vereinsmitglieder sehr gerne willkommen!

Joss Reinicke | 1. Vorsitzender

Asambura-Verein für musikalisch-interkulturellen Austausch e.V.

Spendenkonto: DE66 2505 0180 0910 3918 31 (Sparkasse Hannover)



asambura preview

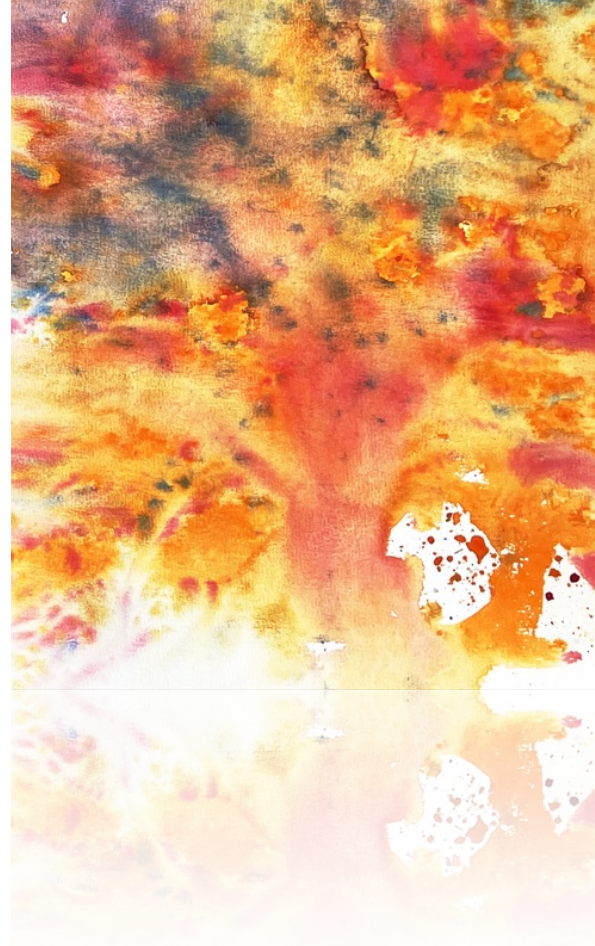
Unsere weiteren Konzerttermine finden Sie unter
www.asambura-ensemble.de/aktuell/

Schön, dass Sie da waren!

Abonnieren Sie gerne unseren Newsletter, dort erhalten Sie
alle Informationen zu *asambura* und unseren Konzert- und
Vermittlungsprojekten!

Unser CD-Album *FREMD BIN ICH EINGEZOGEN*
Winterreise vielfältig kulturell neu gedeutet
können Sie nach dem Konzert vor Ort erwerben!

kontakt@asambura-ensemble.de
www.asambura-ensemble.de
youtube.com/AsamburaEnsemble
facebook.com/AsamburaEnsemble



Ein besonderer Dank geht an:
das Team der Andreaskirche Hamburg
das Team von TONALI
die herzlichen Gastfamilien in Hamburg
die Mitglieder des asambura Kuratoriums

